STOLPERSTEIN-VERLEGUNG

27. bis 30. Oktober 2026 in Frankfurt am Main zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus



Biografien
zu den Stolperstein-Verlegungen am Mittwoch, 28. Oktober 2026

10:00	Bockenheim	Am Leonhardsbrunn 16	Dr. Adolf, Anna, Gerhard Ludwig und Irene Eleanor **Salomon**
10:40	Bockenheim	Hans-Sachs-Straße 3-5	Georg Gerson, Charlotte, Erich, Else, Grete und Ferdinand **Freudenstein**
11:30	Westend	Unterlindau 17	Max, Grete und Heinz **Gross**
13:25	Westend	Wolfsgangstraße 98	Simon, Rosalie und Hilde **Weinmann**
14:20	Westend	Im Trutz Frankfurt 32	Dr. Fritz, Margarete und Thea **Rosenberg**

17:30 Empfang "**Abend der Begegnung**" für die Nachkommen der Opfer und geladene Gäste

Aktueller Zeitplan und Opfer-Biografien der anderen Tage unter
https://www.stolpersteine-frankfurt.de/de/aktuell

Bockenheim
Am Leonhardsbrunn 16

Adolf Salomon
Geburtsdatum: 17.11.1880
Flucht: England 1938, USA 1939

Anna Salomon, geb. Klein
Geburtsdatum: 18.9.1887
Flucht: England 1938, USA 1939

Gerhard Ludwig Anton Salomon
Geburtsdatum: 26.12.1910
Haft: 1933, 1937
Flucht: 1937 Frankreich, England, USA

Irene Eleanor Salomon
Geburtsdatum: 18.5.1919
Flucht: England 1938, USA 1939

Adolf Salomon wurde in Mainz als zweitältester Sohn des Börsenmaklers Emil Karl Salomon und seiner Frau Hilde, geb. Mayerfeld geboren. Er hatte noch drei Geschwister, Alfred Simon, Babette Bella und Max. Die Familie zog 1881 nach Frankfurt.

Nach dem Jurastudium und seiner Promotion zum Dr. jur. wohnte Adolf Salomon zunächst noch bei seinen Eltern in der Guiollettstraße 8. Am 4. März 1910 heiratete er in Frankfurt Anna Klein. Das Paar zog danach in die eigene Wohnung in der Liebigstraße 50. Im selben Jahr kam Sohn Gerhard Ludwig zur Welt. 1919 wurde Tochter Irene Eleanor geboren.

Adolf Salomon arbeitete als Rechtsanwalt am Oberlandesgericht Frankfurt und hatte als Notar eine Kanzlei zunächst in der Börsenstraße 13, später am Rathenauplatz 4 (später von den Nationalsozialisten in Horst-Wessel-Platz umbenannt). Er war in Frankfurt ein angesehener und vielbeschäftigter Anwalt. 1926 konnte die Familie die 11-Zimmer-Villa in bester Lage Am Leonhardsbrunn 16 kaufen und dorthin umziehen.

Sohn Gerhard besuchte das Goethe-Gymnasium bis zum Abitur. Auch er begann ein Jurastudium.

Schon direkt nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 wurden jüdische Juristen aus dem Staatsdienst entfernt und jüdische Rechtsanwälte durften nur noch eingeschränkt arbeiten. 1938 wurde ihnen die Zulassung fast vollständig entzogen, und sie durften nur noch als „Konsulenten“ für jüdische Mandanten tätig sein.

Adolf Salomon verlor 1935 durch die Verordnungen der Nationalsozialisten sein Amt als Notar und 1938 seine Zulassung als Rechtsanwalt. Um weiter arbeiten zu können, wickelt er geschäftliche Angelegenheiten über nicht jüdische Kollegen ab und geriet dabei in das Visier von Ermittlern.

Sohn Gerhard konnte nun als jüdischer Student nicht zum Examen zugelassen und als Referendar angestellt werden. Er wurde 1933 wegen seiner Aktivitäten in der nach dem ersten Weltkrieg entstandenen paneuropäischen Jugendbewegung verhaftet. Direkt nach seiner Freilassung reiste er nach Paris, wo er durch die Vermittlung des Vaters eine Verkaufsstelle der Adlerwerke übernahm. Als er 1937 nach Frankfurt zurückkam, um eine Lehrzeit zu absolvieren, wurde er erneut verhaftet. Nach der Haft flüchtete er über Frankreich und England in die USA.

Auch Adolf und Anna Salomon sahen sich gezwungen, ihre Flucht aus Deutschland vorzubereiten. Hierfür trennte sich die Familie von ihren Immobilien und Besitzungen, was zum vollständigen Verlust ihres Vermögens führte. Das Einfamilienhaus Am Leonhardsbrunn 12

musste im September 1938 zum Preis von 75.000 RM verkauft werden. Für die Abwicklung seiner Kanzlei erhielt Adolf Salomon den Spottpreis von 10.000 RM. Ein beachtlich großes Gewerbegrundstück mit Gebäude am Osthafen, im Besitz von Frau Anna Salomon, musste für 250.000 RM an die Porsche Vertretung veräußert werden. Freigegeben wurden für die Ausreise aber nur 11.500 RM. Das übrige Geld kam wie üblich auf Sperrkonten.

Anna Salomon verließ Deutschland mit ihrer Tochter Irene im Mai 1938 nach England. Ihr Mann folgte ihr einige Monate später im November. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt in London konnten sie dann in die USA auswandern. Sie kamen am 12. Mai 1939 mit der „SS Washington" in New York an. Auf den Einreisepapieren ist vermerkt, dass sie von der Tochter Irene begleitet wurden. Ihr Sohn Gerhard lebte bereits in Connecticut. Seine Einreise erfolgte schon 1937 auch von Southampton, als Beruf war in den Einreisepapieren Bootsbauer und „unbegleitet" angegeben.

Die Familie änderte in den USA ihren Namen von Salomon zu Sandersen. Aus Adolf wurde Adolph, aus Gerhard Ludwig wurde Gerald Louis. Nach der Einreise stellte Adolph Sandersen bereits am 24. Oktober 1939 einen Antrag auf die amerikanische Staatsbürgerschaft. Die Einbürgerung erfolgte am 27. November 1944. Die Familie lebte in New York, wo Anna Sandersen am 16. Dezember1947 starb.

Nach dem Tod seiner Frau zog Adolf Sandersen zu seinem Sohn nach Colorado. Ohne eigene Einkünfte in den USA wurde er von seinem Sohn unterhalten. Als dieser 1941 zum Militär eingezogen werden sollte, stellten die Ärzte bei ihm Lungentuberkulose fest, die er sich wohl in Paris zugezogen hatte. Durch diese Erkrankung war der Sohn erwerbsunfähig. Die ehemals sehr vermögende Familie hatte ihren gesamten Besitz verloren und musste aufwendig Anträge auf Entschädigung im Rahmen der Wiedergutmachungsgesetze in den 50er Jahren stellen. Aufgrund seines Alters und dem fehlenden Einkommen beantragte Adolph Sandersen Vorausleistungen aus dem Härtefonds der Wiedergutmachung. Die Rechtsstreitigkeiten um angemessene Entschädigung zogen sich bis in die 70er Jahre hin, auch klagte er gegen ehemalige Mandanten, die für seinen Rechtsbeistand nicht bezahlt hatten. Adolph Sandersen starb am 15. Juli 1968 in Aspen, Colorado.

Gerard Lewis Sandersen heiratete 1942 Claire Leonhard. Die Familie hatte vier Kinder. Ihr Sohn, William Leonhard Sandersen wurde 1946 geboren und starb 1968 im Vietnamkrieg. Gerald Lewis Sandersen starb am 14. Mai 1971.

Seine Schwester Irene heiratete den 1911 in Breslau geborenen Ernst Jakob Julius Ledermann (1911-2002). Mit ihm hatte sie einen Sohn, Frank R. Ledermann (1946-2015) und eine Tochter Jaqueline. Sie war als Versicherungsagentin tätig. Das Paar ließ sich 1959 in Alabama scheiden. Irene Eleanore (auch Elfriede) Ledermann starb am 10. Dezember 1967 in Litchfield, Connecticut.

Die Stolpersteine wurden initiiert von Helga Dierichs und John D. Goldsmith, dessen Vater Max Goldschmidt Klient von Adolf Salomon war. Die Stolpersteine wurden finanziert von Cordula Bruhn, Helga Dierichs, Johm D. Goldsmith und dem Verein der Freunde und Förderer des Goethe- Gymnasiums in Frankfurt am Main.

Recherche: Christian Moeller

Bockenheim
Hans-Sachs-Straße 3-5

Georg Gerson Freudenstein
Geburtsdatum: 1.8.1890
Flucht: 1937 Holland und England

Charlotte Freudenstein, geb. Rosenberg
Geburtsdatum: 23.7.1897
Flucht: 1937 Holland und England

Erich Freudenstein
Geburtsdatum: 5.1.1921
Flucht: 1936 England

Grete Freudenstein
Geburtsdatum: 9.9.1924
Flucht: 1937 Holland und England

Else Freudenstein
Geburtsdatum: 28.10.1922
Flucht: 1937 Holland und England

Ferdinand Freudenstein
Geburtsdatum: 12.5.1926
Flucht: 1937 Holland und England



Georg Freudenstein.

Georg Gerson Freudenstein wurde in Frankfurt geboren. Er war das jüngste der drei Kinder und einziger Sohn des Tuchgroßhändlers Ferdinand Freudenstein, der aus Großheubach im Kreis Miltenberg stammte, und dessen Ehefrau Pauline, geborene Kahn, aus Hengstfeld. Ende des 19. Jahrhunderts ließ das Ehepaar Freudenstein sich in Frankfurt nieder und gründete in der Kaiserstraße 52, später 72-74, das Unternehmen „Ferdinand Freudenstein“.

Alle drei Kinder von Ferdinand und Pauline Freudenstein besuchten die orthodox-jüdische Samson-Raphael- Hirsch-Schule im Frankfurter Ostend. Nachdem Georg Freudenstein diese im März 1905 abgeschlossen hatte, schickte ihn sein Vater zur Ausbildung in ein Lederwarenunternehmen nach Offenbach und von 1907 bis 1908 zu einer Weberschule nach Aachen. Ende 1908 trat Georg in das väterliche Unternehmen ein, zuständig hauptsächlich für Handelsbeziehungen zu den Niederlanden. 1915 war er Prokurist. Zudem avancierte er beim Schiedsgericht der Frankfurter Handelskammer zum Sachverständigen für die Textilindustrie. Nach dem Tod des Vaters, 1921, waren Georg Freudenstein und ab 1922 auch sein Cousin Sigmund Neuberger aus Hainstadt/Odenwald Inhaber des Unternehmens „Ferdinand Freudenstein, Tuchgeschäft“. Dieses gehörte europaweit zu den bedeutendsten dieser Branche mit einem Jahresumsatz von vier bis sieben Millionen Reichsmark. Außer dem Hauptgebäude in der Kaiserstraße 72-74 gehörte auch die Mustermacherei in der Kaiserstraße 41 zu dem Unternehmen.

Georg Freudenstein war überzeugter Zionist. Im Herbst 1913 unternahm er mit seinem engen Freund, dem Frankfurter Antiquitäten- und Kunsthändler Heinrich Eisemann, eine ausgedehnte Reise nach Palästina.

Während des Ersten Weltkriegs war er im oberhessischen Alsfeld stationiert und zuständig für die Versorgung des Heers mit Uniformen und anderen Textilien.



Charlotte Rosenberg.

Am 7. April 1920 heirateten in Frankfurt Georg Freudenstein und Charlotte Rosenberg, die gebürtig aus Berlin stammte, aber schon seit Längerem mit ihrer verwitweten Mutter in Frankfurt lebte. Sie war eines der sieben Kinder des Kaufmanns Gabriel Rosenberg und dessen Ehefrau Bertha, geborene Rosenbaum. In Frankfurt arbeitete sie teilweise und mit großer Begeisterung als Kalligraphin für ihren Bruder Saemy Rosenberg, der zusammen mit ihrem Onkel Isaac Rosenbaum auf dem Roßmarkt einen hoch angesehenen Antiquitäten- und Kunsthandel betrieb.

Schon 1923 lebte das Ehepaar Freudenstein im eigenen Haus in der Bockenheimer Landstraße 93. Dort wurden zwischen 1921 und 1926 die gemeinsamen Kinder Erich, Else, Grete und Ferdinand geboren. 1930 kauften sie eine geräumige Villa mit großem Garten in Bockenheim, in der Hans-Sachs-Straße 3-5. Für einige Jahre wurde dies zum Wohnsitz der Familie und Zentrum zahlreicher Familientreffen.



Ferdinand, Grete, Else und Erich Freudenstein, um 1931.



Ferdinand, Grete, Else und Erich Freudenstein, um 1933.

Sämtliche Mitglieder der Familie Freudenstein liebten sportliche Betätigung. Georg Freudenstein war zudem Vorstandsmitglied des 1913 gegründeten „Jüdischen Turnvereins Frankfurt“, ab 1921 unter dem Namen „Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba Frankfurt“ firmierend. Bei den Leichtathletik Wettbewerben von 1935 gewann Else Freudenstein den ersten Preis ihrer Altersgruppe.

Am Schabbat besuchte die Familie den Gottesdienst in der Synagoge Unterlindau 23 im Frankfurter Westend, die geleitet wurde von Rabbiner Dr. Jakob Horovitz. Als Thora Leser fungierte der Weinhändler Naftali Fromm, Vater des späteren Psychoanalytikers Erich Fromm, als Kantor Markus Gerlich. In dieser Synagoge feierte Erich Freudenstein 1934 seine Bar Mitzwa.

Sämtliche Freudenstein-Kinder besuchten die Samson-Raphael-Hirsch-Schule. Erich Freudenstein machte dort 1936 seinen Schulabschluss. Ferdinand Freudenstein war von 1932 bis 1936 Schüler der Israelitischen Volksschule, anschließend für einige Monate der nebenan gelegenen Samson-Raphael-Hirsch-Schule.

Unmittelbar nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten setzten diese Georg Freudenstein und seinen Geschäftspartner Sigmund Neuberger so massiv unter Druck, dass sie sich zur sukzessiven Aufgabe ihres Unternehmens und zur Flucht gezwungen sahen. 1934 reiste Familie Freudenstein zusammen mit den Müttern bzw. Großmüttern Pauline Freudenstein und Bertha Rosenberg in die Schweiz. Nach einigen Wochen kehrten sie nach Frankfurt zurück, weil sich die politischen Wogen zu glätten schienen. Dass dies ein Trugschluss war, mussten sie schnell erkennen. Pauline Freudenstein kehrte nicht mehr in ihre Wohnung in der Bockenheimer Landstraße 93 zurück, sondern zog zu ihrer Tochter Bettina Bamberger nach Gonzenheim/Taunus, wo sie im November 1934 verstarb. 1935 verkauften Georg Freudenstein und sein Geschäftspartner den Hauptteil ihres Unternehmens zu einem Schleuderpreis an die Firma „Dreyer & Grupen“, Hannover. Anschließend wickelten sie auch den verbleibenden Rest ab. Offiziell trat das Unternehmen am 19. Mai 1938 in Liquidation und wurde am 19. Januar 1942 aus dem Handelsregister gelöscht.

Mitte 1936 floh als Erster Erich Freudenstein. Für ihn konnte ein Platz an der St. Paul’s School in London gefunden werden. Anfang 1937 flohen dann auch Georg und Charlotte Freudenstein zusammen mit den drei anderen Kindern. Sie ließen sich in Amsterdam nieder. Zehn Monate lang erhielten die Kinder Privatunterricht. Ende 1937 zog die Familie nach England. Wesentliche finanzielle und logistische Unterstützung leistete Charlottes Bruder Saemy Rosenberg, der ebenfalls über Amsterdam nach England geflohen war.

In London besuchten die Kinder Freudenstein Privatschulen. Georg Freudenstein baute sich erneut ein Unternehmen auf, die „Bolton Trading Company“, die ein moderates Einkommen sicherte. Erich Freudenstein begann 1939 in Cambridge das Studium der Physik, Chemie und angewandten Mathematik.

Mit Beginn des Zweiten Weltkriegs, 1939, wurde das Leben in London zunehmend gefährlich. Familie Freudenstein entschloss sich, nach Cambridge zu ziehen. Dort besuchte Tochter Else eine Wirtschaftsschule, Grete eine öffentliche Schule und Ferdinand die Perse School for Boys.

Zu diesem Zeitpunkt hatten Georg und Charlotte Freudenstein bereits sämtliche Besitztümer in Frankfurt verkaufen müssen. Die Villa in der Hans-Sachs-Straße kaufte 1938 ein Versicherungskaufmann für 86.000 RM, der es 1940 an Richard Greiling, einen bekannten Profiteur der sogenannten „Arisierungen“, weiterverkaufte. Verkauft werden mussten auch die beiden Wohnhäuser in der Bockenheimer Landstraße 93 und in der Georg-Speyer-Straße 46. Das verbleibende Vermögen der Familie wurde am 9. November 1938 beschlagnahmt und als für dem Deutschen Reich „verfallen“ erklärt.

Im Mai 1940 wurden Georg Freudenstein und sein Sohn Erich als „enemy alien“ festgenommen und auf der Isle of Man interniert, dann mit der „Dunera“ nach Australien verbracht. Die Überfahrt fand unter derart unsäglichen Umständen statt, dass dies später zu einer strafrechtlichen Verfolgung führte. Charlotte Freudenstein und ihre Kinder durften den beiden Internierten nicht nach Australien folgen, sie zogen schließlich zu Verwandten nach London und

von dort zu einem Verwandten nach Wales. 1940 gelang auch Charlottes Bruder Siegfried Rosenberg und ihrer Mutter Bertha, von Amsterdam nach England zu fliehen. Unmittelbar nach ihrer Ankunft wurden sie inhaftiert. Diese Strapaze konnte Bertha Rosenberg nicht mehr ertragen, sie starb im Juni 1940.

Charlotte Freudenstein gelang es Anfang 1941, Georg und Erich Freudensteins Ausreise von Australien nach Mexiko zu bewerkstelligen. Im Sommer 1941 erreichten sie Mexiko-City, wo Erich sein Studium fortsetzte und Georg Freudenstein versuchte, ein neues Unternehmen aufzubauen.

Im März 1942 reisten Charlotte Freudenstein und ihre Kinder Grete und Ferdinand über Trinidad in die USA aus. Tochter Else blieb in England; sie hatte 1940 den Architekturstudenten Leonard Michaels kennengelernt. Ab 1941 arbeitete sie in einer Metallfabrik. 1942 heiratete sie.

Ferdinand Freudenstein studierte von 1942 bis 1944 an der New York University, trat 1944 in die American Army ein und studierte von 1946 bis 1948 an der Harvard University Maschinenbau. Grete Freudenstein, die in Deutschland geplant hatte, Sprach- und Literaturwissenschaften zu studieren, belegte in New York einige Sekretärinnen Kurse.

Erst 1944 fand fast die gesamte Familie Freudenstein wieder zusammen. Erich Freudenstein studierte neben seiner Berufstätigkeit Talmud am Ner-Israel Rabbiner College in Baltimore. 1952 heiratete er Jutta Meyer, zwischen 1953 und 1961 wurden ihre vier Kinder geboren.

1947 wohnte Georg und Charlotte Freudenstein in New York, unweit davon lebten auch ihr Sohn Erich mit Familie sowie Tochter Grete mit ihrem Ehemann Felix Wimpfheimer, einem ehemaligen Frankfurter Schulkameraden ihres Bruders Erich und niedergelassenen Arzt.



Georg und Charlotte Freudenstein, um 1947.

Georg Freudenstein war schwer gezeichnet von den jahrelangen Strapazen. Er starb im Alter von 60 Jahren am 24. März 1950 in New York an den Folgen seines dritten Herzinfarkts. Seinen langjährigen Wohn- und Arbeitsort Frankfurt sah er nie wieder.

Sohn Ferdinand unterrichtete ab den 1950er Jahren 46 Jahre lang als Professor an der Columbia University. Er gilt als „Vater der Kinematik“.

Tochter Else und ihre Familie verlegten 1950 ihren Wohnsitz ebenfalls in die USA. Sie unterrichtete Ernährungskunde am San Mateo College in San Francisco; Ehemann Leonard Michaels war Architekt. Sie hatten drei Kinder.

Charlotte Freudensteins letzter Wohnort war New York. Sie starb dort am 26. November 1996 im Alter von 99 Jahren.

Erich Freudenstein starb am 15. Juni 2008 in New York, Else Freudenstein-Michaels 2019 in Kalifornien, Grete Freudenstein-Wimpfheimer am 15. März 2021 in Paramus/New Jersey,

Ferdinand Freudenstein (verheiratet mit Leah Schwazschild und mit Lydia Gersten), Vater von zwei Kindern, am 30. März 2006 in New York.

Georg Freudensteins Schwester Frieda, Witwe von Adolf Hichenberg, floh von Nürnberg nach Palästina; sie starb 1953 in Tel Aviv. Schwester Bettina, ihr Ehemann Felix Bamberger und ihre Tochter Regina flohen Mitte 1938 von Frankfurt nach Palästina.

Die Stolpersteine wurden initiiert von David Freudenstein (Toronto, Kanada), Sohn von Ferdinand Freudenstein. Die Stolpersteine wurden finanziert von Manfred Dworschak, Annemarie Kuhn-Fetzer und Helmut Fetzer, Sven Steffan, Heidi Stögbauer und Annika Wagner.

Recherche: Cilli Kasper-Holtkotte

Westend
Unterlindau 17

Max Gross
Geburtsdatum: 10.4.1890
Flucht: 1938 Belgien
Internierung 1940 Lager Le Vigeant, Saint Cyprien, 1941 Gurs, Les Milles
Deportation: 1942 Durchgangslager Drancy, 14.8.1942 Auschwitz
Todesdatum: unbekannt

Grete Gross, geb. Salomon
Geburtsdatum: 18.2.1895
Flucht: 1938 Belgien
Internierung: 4.8.1942 Lager Les Milles,
Deportation:1942 Durchgangslager Drancy, 14.8.1942 Auschwitz
Todesdatum: unbekannt

Heinz Gross
Geburtsdatum 26.1.1922
Flucht 1938 Belgien
Internierung 1940 Lager Le Vigeant, Saint Cyprien, 1941 Gurs, Les Milles, 2.8.1942
geflüchtet, im Versteck überlebt

Max (Joseph) Gross (auch Groß) wurde als Zwilling in eine jüdische Familie in Frankfurt geboren. Seine Eltern waren Emanuel Gross und Johanna, geb. Strauß (geboren 24.5.1868). Sein Zwillingsbruder hieß Josef. Er hatte auch eine am 5. März 1895 geborene Schwester namens Selma, verheiratete Winschbacher. Die Familie wohnte bei der Geburt der Zwillinge in der Ostendstraße 73 und zog dann 1892 in den ersten Stock der Ostendstraße 5, das Haus von Max‘ Großvater mütterlicherseits, des „Cigarrenhändlers“ Lazarus Strauß. Der Vater Emanuel hatte 1888 sein Herrenschneidergeschäft E. Gross auf der Zeil 17 gegründet, spätere Geschäftsadressen waren Kaiserstraße 8, dann Nr. 20. 1910 war die Herrenschneiderei schon auf zwei Häuser in der Kaiserstraße 18 und 20 expandiert. 1918 erwarb Emanuel Gross von der Erbengemeinschaft das Haus Ostendstraße 5.

Max war Schüler am Philanthropin, der reformierten Schule der Jüdischen Gemeinde. Nach dem „Einjährigen“ (entspricht der Mittleren Reife) machte er eine Ausbildung zum Herrenschneider in

Frankfurt und zum Kaufmann in London und arbeitete anschließend in der väterlichen Herrenschneiderei.

Während des Ersten Weltkriegs war Max vier Jahre lang Soldat an der französischen und an der russischen Front und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Am 3. Februar 1921 heiratete er die in Frankfurt ebenfalls als Zwilling geborene Margarethe, genannt Grete (auch Gretel, Greta) Clementine Salomon. Margarethes Eltern waren der Kaufmann Bernhard Salomon (geboren im Juli 1865) und Marie Salomon, geb. Kahn (geboren am 22. Januar 1862). Margarete war mit ihrem Zwillingsbruder Hans sowie einem weiteren Bruder und einer Schwester Lilly ebenfalls im Ostend aufgewachsen. Adressen der Familie Salomon waren: Am Oberen Atzemer 11, Röderbergweg 41 und Wittelsbacher Allee 1. Auch sie war Schülerin des Philanthropins. Nach der Heirat zog das junge Paar in die Staufenstraße 28.

Nach dem Tod von Emanuel Gross (vermutlich 1920) wurde zunächst die Witwe Johanna Geschäftsinhaberin. 1921 wurden Max und sein Zwillingsbruder Josef Geschäftsinhaber der Herrenschneiderei in der Kaiserstraße 35.



Familie Gross, Heinz, Grete und Max.

1922 wurde Max und Margarethes Sohn Heinz in Frankfurt geboren. Er besuchte von 1928 bis 1932 die Varrentrapp-Schule in der Varrentrappstraße in Bockenheim. Das historische Gebäude wird heute von der Georg-Büchner-Schule, einer Integrierten Gesamtschule mit Grundstufe, genutzt. Anschließend wechselte er auf das Wöhler-Realgymnasium, das er 1935 verlassen musste, um bis zum Abschluss 1937 ins Philanthropin im Nordend zu wechseln.

1932 zog die Familie in eine Sechszimmerwohnung in der Unterlindau 17. Wie ihr Sohn Heinz später erinnerte, führte die Familie ein gutbürgerliches Leben. In den Schulferien seien sie immer zusammen verreist, an die See oder in den Schwarzwald.

Zwillingsbruder Josef schied 1935 aus der Firma aus. Ihm gelang mit Frau und Sohn über Bolivien die Flucht in das argentinische Exil.

1937 wurden Max und Grete Gross von den nationalsozialistischen Behörden gezwungen, einen nichtjüdischen Teilhaber, Josef Oswald, in die Firma aufzunehmen. Max hatte die Familienanteile aus wirtschaftlichen Gründen an Grete Gross übertragen. In dieser Übergangszeit firmierte die Herrenschneiderei unter dem Namen „Groß & Oswald“. Schon kurz darauf, am 9. September 1937, musste Grete als Gesellschafterin ausscheiden. Danach firmierte das Geschäft als „Josef Oswald Herrenschneiderei“.

Sohn Heinz lernte ab Oktober 1937 bis Mitte 1938 das Schneider-Handwerk in der Scheuer-Handelsschule, da sein eigentlicher Berufswunsch, Schauspieler zu werden, als Jude in Deutschland nicht mehr zu realisieren war. 1938 floh er nach Brüssel, vermutlich zu seinem Onkel, einem Bruder

seiner Mutter, der seit 1934 dort mit seiner Familie wohnte. Seine erste Anstellung erfolgte im August 1938 als Volontär bei der Firma „J.J. Claes und Co.“ in Brüssel, wo er bis zu seiner Inhaftierung im Mai 1940 blieb.

Das Schicksal von Max und Grete nahm ab 1938 einen dramatischen Verlauf. Sohn Heinz berichtete nach dem Krieg: „Im Jahre 1938, zwei Monate nachdem ich nach Brüssel ausgewandert war, besuchten mich meine Eltern in Brüssel. Während sie alle noch bei mir waren, erhielten wir die Nachricht, dass unsere Wohnung durchsucht und meine Großmutter verhaftet worden sei, weil ein anderes Familienmitglied nicht erreichbar war. Mit Rücksicht hierauf entschlossen sich meine Eltern, nicht mehr zurückzukehren. Die gesamte Wohnungseinrichtung wurde daher im Stich gelassen, und wir haben nie erfahren, was daraus geworden ist.“

Max und Grete hatten für Belgien nur ein Besuchsvisum, ihr Aufenthalt wurde stets von Behörden erschwert und manchmal wurden sie bedroht, nach Deutschland zurückgesandt zu werden, was lediglich dank der Beziehungen der Brüsseler Verwandten vermieden werden konnte.

Heinz weiter: „Die später erfolgte Verpackung der wenigen Sachen, die nach Belgien nachgesandt wurden, geschah durch meine Großmutter, Johanna Gross, die damals noch in Frankfurt war und uns diese Sachen nachsandte.“

Der Versuch von Max und Grete, ihre Ersparnisse und ihren Besitz schon vor der Reise zu Heinz nach Belgien zu transferieren, scheiterte. Sie wurden von den deutschen Behörden der Zollfahndung wegen gemeinsamer Devisenhinterziehung und Transfer ins Ausland angeklagt. Max Gross wurde im August 1939 in Abwesenheit zu 32.000 Reichsmark Strafe und 15 Monaten Gefängnis verurteilt. Am 9. November 1938 erging eine Pfändungsankündigung, der Vollzug der Pfändung erfolgte am 21. März 1939. Die von der Gestapo beauftragte Firma „H. und C. Fermont“ wurde mit dem Transport des Umzugsguts beauftragt. Es wurde am 22. Dezember 1939 verladen und im Auftrag der Gestapo zum Auktionshaus „F. Pfaff“ verbracht und versteigert.

Max, Grete und ihr Sohn Heinz schlugen sich von 1938 bis 1940 in Belgien durch und wohnten zusammen in Brüssel in der Rue de l´Erimitage 16. Als am 10. Mai 1940 die deutschen Truppen das neutrale Belgien überfielen, wurden die deutsch-jüdischen Flüchtlinge verhaftet und nach Frankreich verschleppt, darunter auch Max und Sohn Heinz. Für sie begann nun eine Odyssee durch verschiedene Internierungslager:

Zunächst vom 15. Mai bis Juni 1940 im Camp de la Rye (Le Vigeant) im Departement Vienne, dann bis November 1940 im Lager Saint Cyprien (Pyrenees Orientales), bis Februar 1941 im Lager Gurs (Basses Pyrenees) und schließlich bis zu ihrer Überführung ins Durchgangslager Drancy im August 1942 im Lager Les Milles (Bouches du Rhone).

Grete lebte seit 1940 in „Zwangsaufenthalt“ in Aix-en-Provence. Der sogenannte Zwangsaufenthalt, den die kollaborierende Vichy Regierung über ausländische Jüdinnen und Juden verfügt hatte, bedeutete, dass sie den zugewiesenen Wohnort nicht verlassen durften und in der Regel Schikanen wie täglicher Meldepflicht bei der Polizeistelle ausgesetzt waren. Und auch für Grete wurde der „Zwangsaufenthalt“ zur Vorstufe der Deportation. Sie wurde bei einer großen Razzia am 4. August 1942 in Aix-en-Provence verhaftet und ebenfalls im Lager Les Milles interniert. Hier traf sie wieder auf ihren Ehemann Max.

Einen Tag zuvor, am 3. August 1942, konnte Sohn Heinz nach über 2 Jahren Internierung aus Les Milles fliehen und schaffte es, illegal und versteckt in Frankreich bis zum Ende der deutschen Besatzung im September 1944 mit falschen Papieren zu leben. Später erhielt er die französische

Staatsbürgerschaft. Zuletzt kämpfte er als Soldat in der „Première Division Française Libre“ unter General de Gaulle gegen Nazi-Deutschland.

Am 13. August 1942 wurden Max und Grete Gross von der französischen Polizei von Les Milles ins Sammel- und Durchgangslager Drancy gebracht und dort der deutschen Besatzungsmacht übergeben. Mit dem Transport Nr. 19 wurden sie am Tag darauf in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau deportiert. Dort wurden sie ermordet, sehr wahrscheinlich unmittelbar nach ihrer Ankunft. Von den 1.015 Menschen des Transports wurden nur 115 Männer zur Zwangsarbeit selektiert, alle anderen direkt in die Gaskammern geschickt.

Heinz Gross wanderte nach dem Zweiten Weltkrieg in die USA nach Los Angeles aus und nannte sich fortan Henry. Dort heiratete er am 28. August 1949 die am 24. April 1923 in Deutschland geborene Lore Eisinger und hatte mit ihr einen Sohn namens Mark.

Henry (Heinz) Gross starb am 15. Mai 2011 in Los Angeles. Seine Ehefrau Lore Gross starb am 3. April 2012. Beide sind in Hollywood begraben.

Die Stolpersteine wurden von Mark Gross (Piedmont, USA), dem Enkel von Max und dem Sohn von Henry, initiiert. Sie wurden finanziert von Judith Nitzschner und der Wöhlerschule Frankfurt, dessen Schüler Heinz Gross war.

Recherche: Karin Urschel

Westend
Wolfsgangstraße 98

Simon Weinmann
Geburtsdatum: 15.12.1875
Todesdatum: 19.3.1934

Rosalie Weinmann, geb. Lehmann
Geburtsdatum: 15.5.1881
Flucht: Januar 1939 USA

Hilde Weinmann
Geburtsdatum: 17.1.1914
Flucht: Oktober 1935 Frankreich, USA

Simon Weinmann wurde als Sohn des Handelsmanns Moses Weinmann und seiner Ehefrau Berta in Treuchtlingen in Mittelfranken geboren. Simon Weinmanns Mutter Berta starb früh. Weitere Informationen zu seiner Kindheit und Jugend liegen nicht vor.

Am 30. November 1905 heiratete Simon Weinmann in Frankfurt Rosalie Lehmann. Sie war die Tochter des Frankfurter Kursmaklers Emanuel Lehmann und seiner Ehefrau Berta, geborene Hecht. Rosalie Lehmann hatte mehrere Geschwister.

Das jüdische Ehepaar Weinmann war zunächst in der Herderstraße 11 gemeldet, danach in der Merianstraße 35 und ab 1910 in der Wolfsgangstraße 98, in der zweiten Etage.

Simon Weinmann war Kaufmann und Mitinhaber der Lederwarengroßhandlung Weinmann & Wolf in der Königswarterstraße 17.

Im Jahr 1914 wurde die Tochter Hilde geboren. Sie besuchte das fortschrittliche, jüdische Gymnasium Philanthropin und machte dort noch im Frühjahr 1933 ihr Abitur. Ihren Wunsch, Chemie zu studieren, konnte sie wegen der antisemitischen Maßnahmen der nun an die Macht gelangten Nationalsozialisten nicht realisieren.



Rosalie, Simon und Hilde Weinmann, um 1930.

Im März 1934 starb Simon Weinmann im Alter von 58 Jahren. Die Todesursache ist unbekannt.

Nach dem Tod des Vaters zogen die Witwe Rosalie Weinmann und ihre Tochter Hilde um in den Grüneburgweg 73.

Hilde Weinmann bereitete ihre Flucht vor. Sie besuchte eine Haushaltsschule und belegte Büro- und Englischkurse. Im Oktober 1935 flüchtete sie aus Frankfurt nach Frankreich. Dort bestieg sie in Le Havre die „Majestic“ nach New York. Von New York reiste sie mit dem Zug nach St. Louis in Missouri, wo ein Bruder ihrer Mutter sie erwartete.

Rosalie Weinmann ist dann noch einmal umgezogen. In einer Steuerakte aus dem Jahr 1938 ist als Adresse die Guiollettstraße 17 angegeben. Ihr gelang am 27. Januar 1939 die Flucht mit dem Dampfer „Bremen“ über Bremerhaven nach New York. Von dort reiste Rosalie Lehmann mit dem Zug weiter nach St. Louis zu ihrer Tochter Hilde.

Hilde Weinmann hatte inzwischen eine Stellung in einem Kaufhaus angenommen, um ihr geplantes Chemiestudium zu finanzieren. Im September 1939 heiratete sie den Emigranten Siegfried Emrich, geboren in Osthofen, und zog mit ihm wenig später nach Chicago in Illinois. Spätestens nach Eintritt der USA in den Zweiten Weltkrieg wurde Siegfried Emrich zur Armee eingezogen und Hilde Emrich musste ihre Studienpläne aufgeben. Das Ehepaar Emrich hatte zwei Kinder: Ron, geboren 1948 und Rhonda, geboren 1952.

Rosalie Weinmann starb im April 1967 in Missouri und ihre Tochter Hilde Emrich starb im August 1976 im Alter von 63 Jahren in Chicago.

Die Stolpersteine wurden von Ron und Mike Emrich, Sohn bzw. Enkel von Hilde Emrich initiiert. Sie wurden finanziert von Petra Biller, Axel Heulmanns und Jannik Pfeifer.

Recherche: Robert Gilcher

Westend
Im Trutz Frankfurt 32

Dr. Fritz Rosenberg
Geburtsdatum: 26.2.1890
Flucht: 1938 USA

Margarete Rosenberg, geb. Beckhardt
Geburtsdatum: 5.7.1893
Flucht: 1938 USA

Thea Rosenberg
Geburtsdatum: 13.3.1921
Flucht: 1938 USA

Fritz Rosenberg wurde in Frankfurt geboren, als jüngstes der drei Kinder des Börsenmaklers Adolf Rosenberg (1857-1925) und dessen Ehefrau Rosa, geb. Baruch (geboren 1862) aus Hechingen. Von 1896 bis 1899 besuchte er die Wöhlerschule, anschließend das Goethe Gymnasium, wo er 1908 das Abitur ablegte. Das Studium der Medizin begann er an der Universität München, nach drei Semestern wechselte er an die Universität Heidelberg. Ab Herbst 1911 studierte er für kürzere Zeit in Berlin, kehrte im Sommer 1912 nach Heidelberg zurück und legte dort im Juni 1913 die Endexamina ab. Sein praktisches Jahr absolvierte er dann am German Hospital in London. Im Juni 1914 erhielt er die Zulassung, sich in Deutschland als praktischer Arzt niederzulassen. Während des Ersten Weltkrieges war er als Militärarzt aktiv. Im Juni 1919 ließ er sich in Frankfurt als Facharzt für Kinderheilkunde nieder. 1920 erhielt er die Zulassung für die Krankenkassenpraxis.

Schon als Schüler entdeckte Fritz Rosenberg seine Leidenschaft für das Rudern. Er entwickelte sich über die Jahre zu einem der erfolgreichsten Ruderer des Vereins „Germania“ in Frankfurt-Sachsenhausen.

Am 16. Mai 1919 heirateten in Frankfurt Fritz Rosenberg und die Kaufmannstochter Margarete Wilhelmine Beckhardt. Sie war gebürtige Frankfurterin und eines der drei Kinder von Theodor Beckhardt (1854-1917) und dessen Ehefrau Helene, geb. Beckhardt (1869-1929). Den Eltern Beckhardt, später deren Söhnen Ludwig und Adolf gehörte das auf der Zeil befindliche angesehene Kaufhaus „Fuhrländer Nachf.“. Margarete hatte in Frankfurt eine Art Höhere Töchterschule besucht, die sie hauptsächlich zum Führen eines größeren Haushalts anleitete.



Margarete und Thea Rosenberg.

Zwei Jahre nach der Eheschließung wurde Tochter Thea geboren; sie blieb das einzige Kind von Fritz und Margarete Rosenberg.

Von 1919 bis 1938 befand sich die Kinderarztpraxis von Fritz Rosenberg im Erdgeschoss des Beckhardt-Rosenberg’schen

Familiensitzes, Im Trutz Frankfurt 32. Die Praxis erfreute sich eines ausgezeichneten Rufs.

Tochter Thea besuchte eine städtische Grundschule und anschließend das Gymnasium.

Trotz der von den Nationalsozialisten verhängten Boykottmaßnahmen blieb Fritz Rosenbergs ärztliche Praxis auch nach 1933 einigermaßen frequentiert. Davon ließ er sich jedoch nicht täuschen. Ab 1935 betrieb er aktiv die Auswanderung in die USA, wo zahlreiche Verwandte seiner Familie und der seiner Ehefrau lebten. Margarete Rosenberg weigerte sich zunächst hartnäckig, Deutschland zu verlassen, bestärkt durch ihre beiden Brüder. Dennoch brach Fritz Rosenberg im Herbst 1935 zu einer mehrwöchigen Orientierungsreise in die USA auf.

Seine ärztliche Praxis musste er „am 30. September 1938 endgültig aufgeben, da ihm durch die 4. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25.7.1938 betreffend der Bestallung der jüdischen Ärzte, seine Bestallung entzogen worden war“.

Fritz Rosenberg, seine Ehefrau Margarete und seine Tochter Thea flohen am 3. November 1938 ab Hamburg mit der „SS New York“ in die USA, wo sie am 11. November des Jahres ankamen und von Familienmitgliedern willkommen geheißen wurden. Etliches mussten sie in Frankfurt zurücklassen, auch ihre überaus wertvolle Bibliothek. Vieles aber konnten sie in die USA transportieren lassen (unter anderem die wertvolle Briefmarkensammlung), weil die Kinder des zuständigen Verwaltungsbeamten zum Patientenkreis von Fritz Rosenberg gehört hatten. Das Wohnhaus Im Trutz Frankfurt 32 musste verkauft werden. Laut Kaufvertrag vom Juni 1939 waren der Kaufmann Emil Bausch und dessen Ehefrau Cäcilie, geb, Müller, die neuen Besitzer (der Kaufpreis 22.000 Reichsmark).



Fritz Rosenberg.

Familie Rosenberg ließ sich in Denver/Colorado nieder, wo Margarete Rosenbergs Vetter Jacob (genannt Jake) Wolff (1884-1949) lebte. Ihren Lebensunterhalt bestritten sie zunächst durch den Verkauf von Antiquitäten, die sie, als Haushaltsgut deklariert, ausgeführt hatten.

Tochter Thea, die 1937 gezwungenermaßen das Gymnasium in Frankfurt hatte verlassen und sich mit Kursen in Englisch, Wirtschaft, Nähen und Kochen begnügen müssen, besuchte in Denver bis 1939 eine High School. Anschließend erhielt sie eine Anstellung als Stenotypistin am National Jewish Hospital und trug mit ihrem Gehalt zum Haushaltseinkommen bei.

Ende 1938 legte Fritz Rosenberg das „Basic Science“ Examen ab, war von November 1938 bis Februar 1941 in unbezahlter Stellung in verschiedenen Krankenhäusern tätig und musste ein Jahr lang kostenlos als „Intern“ am St. Anthony’s Hospital in Denver arbeiten. Von Februar 1941 bis Februar 1945 war er Hausarzt am National Jewish Hospital in Denver, von 1945 bis 1952 im „Ex Patients Tubercular Home“, ab Oktober 1952 praktischer Arzt in San Luis. 1947 bestand er die Prüfung des “State Board of Medical Examiners for the State of Colorado”.

Thea Rosenberg arbeitete bis 1945 am Jewish Hospital. Am 5. August 1945 heiratete sie Stanley L. Adler, mit dem sie vier Kinder hatte. Von Januar 1958 bis Juni 1989 arbeitete sie in einem Büro in San Luis/Colorado.

Im Herbst 1950 war Fritz Rosenberg in Denver niedergelassener Arzt und Leiter einer Tuberkulose Anstalt. Ende 1956 lebte er in St. Luis, 1963 und 1978 in Boulder. In Frankfurt ließ er seine Restitutionsinteressen vertreten von der mit ihm befreundete Lona Diehl, geb. Mann.

Margarete Rosenberg starb 1950 in Denver, Fritz Rosenberg am 22. November 1973 in Boulder, Tochter Thea am 28. Mai 2000 in San Acacio.

Fritz Rosenbergs Schwester Gertrud Babette, geboren 1. September 1884, seit 1905 verheiratet mit dem verwitweten Fabrikbesitzer Karl Raff aus Göppingen, wohnhaft in Aschaffenburg, wurde im April 1942 in das Ghetto Piaski deportiert und dort ermordet.

Der am 4. Dezember 1886 geborene Bruder Otto Rosenberg, von Beruf Elektroingenieur, lebte längere Zeit in Guatemala. Verheiratet war er mit der aus Paderborn stammenden Käthe Ransohoff, mit der er die Tochter Vera hatte. Otto und seine Familie überlebten die Zeit des Nationalsozialismus in Verstecken in Belgien. Nach 1945 lebten sie in Brüssel.

Margarete Rosenbergs Brüder Ludwig (1885-1944) und Adolf (1890-1962) Beckhardt wurden nach der Pogromnacht im Konzentrationslager Buchenwald für einige Wochen interniert. Ludwig floh erst im Spätsommer 1941 von Frankfurt in die USA. Er, seine Ehefrau Elly sowie die beiden Töchter Lieselotte und Helene ließen sich in New York nieder. Bereits zu Beginn 1939 floh Adolf Beckhardt mit seiner Ehefrau Else und den Kindern Ted und Hilde ebenfalls nach New York. An beide Familien wird seit 2023 mit Stolpersteinen erinnert: an Ludwig Beckhardts Familie in der Zeppelinallee 77, an die Familie von Adolf Beckhardt in der Bockenheimer Anlage 15.

Die Stolpersteine wurden von Stephanie Apt (New York City, USA), Großnichte von Margarete Rosenberg, initiiert. Sie wurden finanziert von Francis Bellen und Chantal Chrzan-Ohmsen.

Recherche: Cilli Kasper-Holtkotte

Alle Bildrechte sind geschützt: privat Familien Freudenstein, Gross, Emrich (Weinmann), Apt (Rosenberg).

Copyright: Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main, Redaktion: Martin Dill, Renate Hebauf.

Zeitplan der anderen drei Tage:

Dienstag, 27. Oktober 2026 – Enthüllung neu verlegter Stolpersteine

10:00	Innenstadt	Rechneigrabenstr. 5	Nathan **Weisberg**; Zlata Laura, Rosa, Martha, Paula und Sigmund **Korn**
10:45	Innenstadt	Neue Mainzer Str. 58	Fritz, Lucie und Doris **Nathan**
11:30	Nordend	Sternstr. 12	Moritz Moses und Sophie **Prager**
12:10	Nordend	Fichardstr. 53	Meyer Martin, Selma, Walter und Paul **Oppenheimer**
15:05	Nordend	Fürstenbergerstr. 169	Meier Martin, Laura, Martha und Vera **Adler**
15:50	Ginnheim	Höhenblick 34	Dr. Werner, Charlotte, Gerhard und Wolfgang **Thormann**
16:40	Dornbusch	Reinhardstr. 8	Paul **Lissa**

Donnerstag, 29. Oktober 2026 – Stolperstein-Verlegungen

10:00	Ostend	Uhlandstraße 48	Menasche Moritz, Hinda Helene, Hermann, Isidor Leib, Rosa, Ida, Berta, Paul und Josef **Kampler**
10:50	Nordend	Eckenheimer Landstraße 9	Simon, Sara und Iwan Yitshak **Cohn**; Charlotte und Alfred **Idstein**
11:35	Nordend	Eckenheimer Landstraße 30	Elias Aron und Jetta Necha **Ehrlich**
12:25	Nordend	Baumweg 32 (früher 38)	Isidor, Lina, Herbert und Norma **van Elkan**; Minna **Levy**
14:30	Nordend	Hermesweg 14	David, Johanna, Arthur, Lilli und Hulda **Gans**; Erna **Aretz**; Klara **Seligmann**
15:15	Ostend	Sandweg 42	Josef, Jeanette und Ludwig **Sondheimer**
16:00	Nordend	Sternstraße 33	Louis, Fanny, Auguste, Carl, Hedwig und Rosy **Grebenau**

Freitag, 30. Oktober 2026 - Enthüllung neu verlegter Stolpersteine

10:00	Nordend	Friedberger Landstr. 120	Erich, Amalie, Edith, Kurt, Lucie und Helga **Sommerfeld**
10:40	Westend	Niedenau 72	Jakob, Nora, Julius, Martin, Theo und Herbert **Stern**
11:20	Westend	Telemannstraße 12	Adele **Knobloch**
11:55	Westend	Friedrichstraße 36	Julius und Clara **Grünebaum**
14:15	Sachsenhausen	Brückenstraße 42	Hans **Reinhardt**
15:00	Oberrad	Offenbacher Landstr. 295	Renate Ulrike, Dr. Julius, Karoline, Rosa, Lothar und Jeanette "Lina" **Wolf**

Kontakt:
Initiative Stolpersteine Frankfurt am Main e.V.
Martin Dill - Telefon: 0179-1182418 - info@stolpersteine-frankfurt.de
www.stolpersteine-frankfurt.de
Instagram: stolpersteine_ffm
Spendenkonto: Frankfurter Sparkasse, IBAN: DE37 5005 0201 0200 3936 18